

Natur(en)

Gruppenausstellung im
KiZ (Kultur im Zentrum) Gießen
21. Januar bis 12. März 2017

Konferenz im März 2017

Kuratiert von Andreas Walther
und Susanne Ließegang

Gefördert durch die Hessische Kulturstiftung
und das Kulturamt der Universitätsstadt Gießen

Natur(en)

Ausgangspunkt des Projektes ist eine skizzenhafte Idee von Natur als dem per se sich Entziehenden, gänzlich Offenen, Namenlosen. Es sind Fragen um Wahrnehmung, welche dann die künstlerischen Positionen aus Fernost und Europa versammeln, die sich diesem Offenen in jeweils eigener Weise nähern: Fragen nach Qualitäten von Wahrnehmung im künstlerischen Arbeitsprozess, Fragen nach Bedeutung und Rolle des Mediums in diesem Prozess und damit Fragen nach den Wechselwirkungen zwischen Wahrnehmung und Medium. Für die Betrachtung der Arbeiten stellen sich verwandte Fragen: welche Erfahrungen eröffnen sich, wenn wir uns den Werken über deren sinnliche (visuelle) Präsenz und Wahrnehmbarkeit nähern? Welche Zugänge zu den Werken ergeben sich aus der Überlagerung der unterschiedlichen künstlerischen Positionen in der Wahrnehmung? Welche Reflexionswege bieten sich darin an?

Natur(en)

Gruppenausstellung und Konferenz des Neuen Kunstverein Gießen zu Gast im Städtischen Kunstraum Gießen (KiZ) vom 21. Januar bis 12. März 2017
Kuratiert von Andreas Walther und Susanne Ließegang.

Natur(en) versammelt Arbeiten aus Europa und dem Fernen Osten und folgt dabei zunächst Gedanken und Ideen der Medientheorie und der chinesischen Philosophie: zwei Disziplinen, die sich zu verschiedenen Zeiten in verschiedenen Kulturen entwickelt haben und die dennoch, wie folgend skizziert werden soll, spannend zueinander in Beziehung setzen lassen.

Ein Aspekt der Medientheorie ist die Untersuchung der Besonderheiten und Charakteristika verschiedener künstlerischer Medien (wie etwa Malerei, Skulptur, Zeichnung, Film, analoge Fotografie, digitale Fotografie). Eine Detailfrage dabei ist die nach den Einflüssen dieser verschiedenen Medien auf den künstlerischen Arbeitsprozess bzw. genauer gesagt deren Einflüsse auf das Zusammenspiel von *Empfindung* und *Reflektion (von Empfindung)*, das im künstlerischen Arbeitsprozess eine grundlegende Rolle einnimmt.

Eines der zentralen Konzepte im chinesischen philosophischen Daoismus ist die Idee von Dao (道) als einem dynamischen, unfokussierten, unbewussten Zustand von Offenheit und Absichtslosigkeit. Gegenüber Dao steht die Welt der 10.000 Wesen¹ (萬物) als Versammlung aller Festlegungen, die aus menschlichen Handlungen bzw. Interventionen resultieren. Jede erste menschliche Handlung ist *Wahrnehmung*, die aus Reflektion von Empfindung folgt, jede komplexere Handlung dann Reflektion von Reflektionen (von Reflektionen). Entscheidend für das Problem, das der Daoismus beschreibt, ist einerseits die Unvollständigkeit sinnlichen Empfindens gegenüber der Vollumfänglichkeit des Seienden; andererseits erscheinen die qualitativen Charakteristika von Reflektion fraglich, weil diese immer zielgebunden ist, einen Zweck verfolgt und Empfindung nur schwerlich läutern kann. Entsprechend neigt die Welt der 10.000 Wesen im Zeitverlauf zur Entwicklung von Hermetik und Verfahrenheit. Um diesem Problem zu entgegnen, stellt der Daoismus die Idee des *Nicht-Handelns* (無為) aus Einsicht in dieses Problem vor. Wie sich diese Idee entfalten lässt, soll u.A. Gegenstand der Konferenz sein, die im Rahmen der Ausstellung geplant ist.

Künstlerische *Medien* sind zweierlei: ‚einfache‘ Werkzeuge für die künstlerische Arbeit, dann aber auch Konventionen, die sich aus weiterführenden Reflektionen (von Reflektionen) entwickeln und die den künstlerischen Prozess beeinflussen: zwei Qualitäten, die nur schwer voneinander zu trennen sind. Der künstlerische *Prozess* kann dann verstanden werden als unvoreingenommenes Zusammenspiel von Empfindung und Reflektion, das sich unter Einbeziehung des künstlerischen Mediums realisiert. Zwei Fragen erscheinen in diesem Zusammenhang besonders interessant und öffnen den Raum, in dem die Arbeiten der Ausstellung zusammenfinden: welches wie ausgewogene Verhältnis zwischen Empfindung, Reflektion und Medium empfiehlt sich? Welche Möglichkeiten finden sich dabei? Und: lassen sich Zusammenhänge annehmen zwischen dem künstlerischen Arbeitsprozess und der Idee des *Nicht-Handelns*?

Teilnehmende KünstlerInnen sind Ricardo Calero (Spanien), Marianne Hopf (Schwarzwald), Jiang Sanshi (Taiwan/ Deutschland), Christiane Löhr (Deutschland/ Italien), Karl Prantl (Österreich, †), Mario Reis (Deutschland), Andreas Walther (Gießen/ Taipei), Hideaki Yamanobe (Deutschland /Japan), Inoue Yuichi (Japan, †).

¹ 10.000 hier in der Bedeutung von zahllos.

Positionen



Mario Reis aus der Serie *Naturaquarelle*,
Sediment auf Leinwand,



Mario Reis Naturaquarelle

„Der Fluss ist Subjekt und Objekt meiner Malereien zugleich und alle Flüsse unterscheiden sich. Diese Differenzen, diese unzähligen Nuancen festzuhalten ist einfach faszinierend. Wir leben z.Z. in einer Welt oder besser in einer Gesellschaft, die am liebsten alles gleich machen würde, weil sie so vermeintlich besser zu bewältigen ist. Aber ich finde es grade wichtig, den Blick für die Unterscheidung nicht zu verlieren und ich hoffe, dass meine Arbeiten dazu beitragen können.“ (Mario Reis)

Seine *Naturaquarelle* entstehen, indem Mario Reis Leinwände für einen längeren Zeitraum in Fluss- oder Bachläufen fixiert und feste Bestandteile, die das Wasser mitführt, sich auf den Leinwänden sedimentieren.

Mario Reis

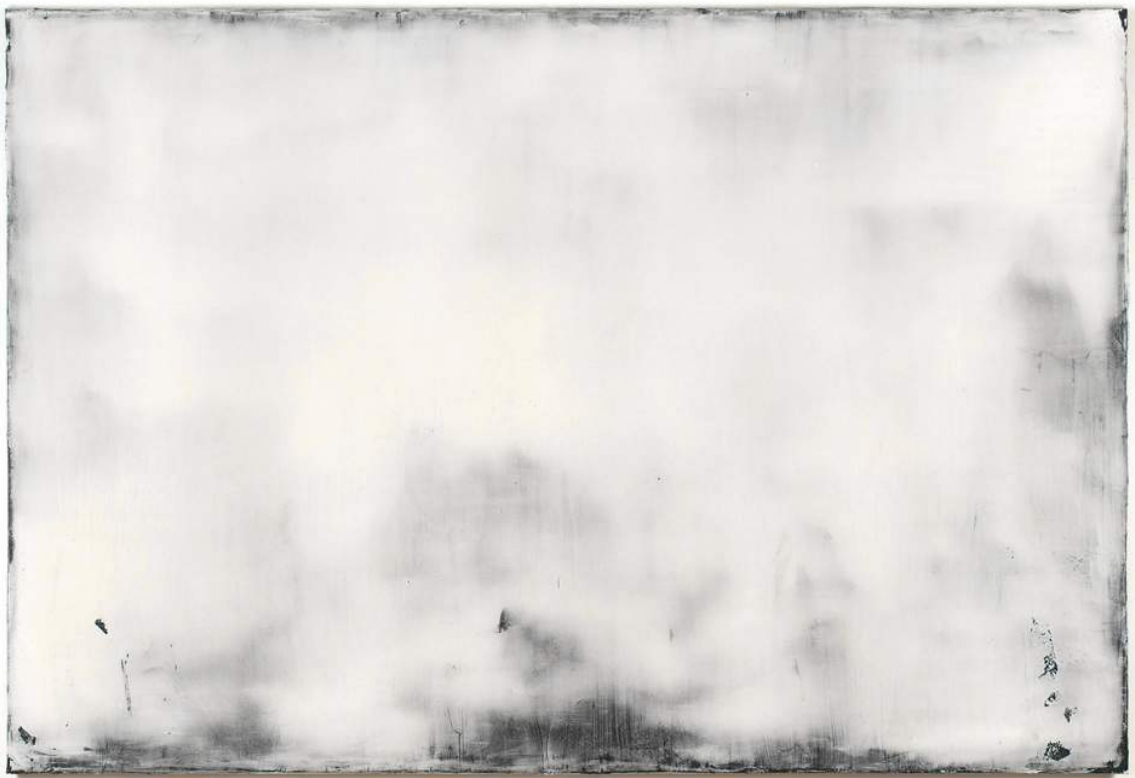
1953 geboren in Weingarten, lebt in Gerolstein-Michelbach
1978-79 Meisterschüler von Prof. Günther Uecker
1973-78 Studium an der Staatlichen Kunstakademie Düsseldorf

Förderungen (Auswahl)

1996 Suntory Prize, Osaka, Japan
1990 Silber-Preis der Osaka Triennale, Japan
1979-80 DAAD-Stipendium nach Paris
1979 Förderpreis der Staatlichen Kunstakademie, Düsseldorf
1978 Casa Baldi, Italien Stipendium des Landes NRW
1976-77 Paris-Stipendium, Cité International Des Arts

Ausstellungen (Auswahl)

2013 Herforder Kunstverein, Herford (G); Sonja Roesch Gallery, Houston, Texas, USA (G) //
2012 Salzufler Brocken; Kurgastzentrum des Staatsbades Salzuflen; Art Consulting Claus-Dieter Tholen, Bad Salzuflen; Sonja Roesch Gallery, Houston, Texas, USA (G); Museum Kunstpalast, Düsseldorf (G); Kunstmuseum Gelsenkirchen; Centre Pasqu'Art, Biel, Switzerland (G)
// 2011 Galerie van der Koelen, art Karlsruhe, *one artist*; Art Consulting Claus-Dieter Tholen, Bad Salzuflen



YAMANOBE Hideaki, White Landscape No.1
Acryl auf Nessel, 2008, 170 x 250 x 5 cm

YAMANOBE Hideaki

Hideaki Yamanobe gelingt als in Deutschland lebendem Japaner eine Art Brückenschlag zwischen diesen so verschiedenen Welten, der Welt des Ausfüllens, des Besetzens von Bild-Raum und der des *yohaku*. *Yohaku* ist [...] die leere Fläche, die nicht bemalte, die aber keine bloße Leere ist. Es ist gerade der unendliche Raum als der unfassbare Urgrund aller räumlichen Beziehungen, das Symbol des absoluten Nichts als des schöpferischen Ursprungs allen Seins. Doch anders als bei den alten Meistern ist diese Fläche bei Yamanobe nicht „leer“ im Sinne von nicht bemaltem Papier. Vielmehr lässt er die weiße Fläche erst während eines sehr raschen Malprozesses schrittweise, schichtweise Gestalt annehmen als Material.

Hideaki Yamanobe malt zuerst Schwarz, dann überzieht er die gesamte Fläche mit einer beinahe transparenten Schicht aus Acrylfarben und Bindemittel bzw. Texturpaste. So baut er den Nebel, die Luft, die Wolken auf, als gesättigte Materie, die, verhüllend, einhüllend, nicht bereit ist, Erscheinungen, Gegebenheiten ohne weiteres dem Blick preiszugeben. Erst langsam findet das Auge in manchen Arbeiten der Reihe „Stratus“ kleine Spuren des zugrunde liegenden Schwarz, das hier und da durchscheint, die Leere und Offenheit der weißen Fläche unterbricht und unterstreicht. Assoziationen werden geweckt an Nadelbäume, Lichtungen, Bergkuppen – an vorgestellte, an erinnerte Welten, die aus dem Nebel, dem Dunst, diesem „silent curtain“, hervortreten. Weit erstrecken sie sich in die Tiefe des Bildraumes hinein, ohne Grenzen, ohne ein klares Davor oder Dahinter, ein Darin.

Räumlichkeit entsteht innerhalb dieser von Yamanobe umrissenen Leere, eine atmosphärische Räumlichkeit, die den Betrachter umschließt, ihn einschließt. In seinem Beitrag „Die erfüllte Leere und der moderne Minimalismus“ verweist Markus Brüderlein auf Gernot Böhme, für den Atmosphäre „eine bestimmte ästhetische Erfahrung (ist), die das Unsichtbare >spürbar< macht und eng mit elementarer Naturerfahrung verbunden ist.“

Auszüge aus einem Text von Susanne Wedewer-Pampus, März 2009

Hideaki Yamanobe

1964 geboren in Tokio, lebt und arbeitet in Köln, Düsseldorf und Tokio
1985 - 91 Studium an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste in Tokio
1991 - 93 Studienaufenthalt in Deutschland als Stipendiat der Asahi-Kunststiftung Tokio
1993 - 94 Studium der Druckgrafik an der Schule für Gestaltung in Basel

Ausstellungen (Auswahl)

2014 Galerie Friedrich Müller, Frankfurt am Main; Galerie Dittmar, Berlin // 2013 Marburger Kunstverein, *Die Fülle der Leere*; Galerie Florian Trampler München, *Two Feelings* // 2012 Galerie Friedrich Müller, Frankfurt am Main; Galerie Wesner, Konstanz; Galerie Reitz, Köln // 2011 Galerie Friedrich Müller, *Klangassoziationen*, Frankfurt am Main // 2010 Galerie Friedrich Müller, Frankfurt am Main; Jos Art Gallery, Amsterdam



Christiane Löhr, Ohne Titel, 2012,
Bleistift auf Büttenpapier, 27x20cm

Christiane Löhr

“Für mich geht es um Rauman eignung in allen meine Arbeiten.“
„Mich interessiert vor allem, welche Motivation die Linie bewegt.“

- Christiane Löhr -

Linie – ob auf dem Papier gesetzt, oder mit dem Pferdhaar im Raum gespannt, oder durch den Grashalm definiert – nimmt Christiane Löhr unter dem Aspekt der Rauman eignung wahr. In ihrer Beschreibung wird selbst ein Blatt Papier zur Grundlage einer skulpturalen Erkundung. Die Linie furcht im Blatt, baut in ihren Überlagerungen Körper auf, lässt Statuarik und Dynamik entstehen. Es sind Erkundungen, in denen sich Raum und Körper ineinander schreiben. Auch wenn sie Naturmaterialien wie Pferdehaar und Pflanzensamen verwendet, auch wenn ihre Liniengefüge wie Geäst erscheinen, ist ihr Ausgangspunkt nicht die Natur, die wir dort draußen vorfinden und ihr Ziel nicht, diese Natur zu erkunden. Die Differenzierung, die ihre Werke vollziehen, bewegen sich an den Grenzen von Raum und Körper.

Im Ausstellungszusammenhang verbinden sich ihre Arbeiten mit der Frage, inwiefern Wahrnehmung die Wirklichkeit (Natur) in ihrem Sosein bestimmt bzw. mitbestimmt und inwieweit Raum und Körper hier unter Wahrnehmungsbedingungen in gegenseitiger Abhängigkeit erzeugt werden und nur in der offenen Verwandlung vom Einen ins andere Wirklichkeit werden.

Christiane Löhr

- 1965 geboren in Wiesbaden. Lebt und arbeitet in Köln und Prato, Italien.
- 1985 Studium Ägyptologie, klassischen Archäologie u. Geschichte, Universität Bonn
- 1986 Studium der Kunsterziehung und Germanistik, Universität Mainz
- 1993 Erstes Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien
- 1994 Studium Freie bildende Kunst, Kunstakademie Düsseldorf bei Jannis Kounellis
- 1996 Meisterschülerin von Jannis Kounellis.

Preise und Auszeichnungen (Auswahl)

2006 Stipendiatin der Kunststiftung NRW // 2002 Warhol-Stipendium, Headlands Center for The Arts, San Francisco // 2001 Kahnweiler-Preis, Rockenhausen // 2000 Graduiertenstipendium des DAAD für Indien

Ausstellungen (Auswahl)

2015 *displuvio*, Jason McCoy Gallery, New York; *lined*, Taguchi Fine Art, Tokyo; *Encircling The Orbit*, Vangi Sculpture Garden Museum, Shizuoka, Japan; Galerie Werner Klein, Köln // 2014 Bernier / Eliades Gallery, Athen; Tucci Russo Studio per l'Arte Contemporanea, Torre Pellice/Turin; *permeabile*, Kunst- und Kulturstiftung Opelvillen Rüsselsheim; *linies continues*, Blueproject Foundation, Barcelona // 2013 Jason McCoy Gallery, New York, Taguchi Fine Art, Tokyo // 2012 Jason McCoy Gallery, New York // 2011 vertikal, Galerie Werner Klein, Köln; HerderRaum für Kunst, Köln // 2010 dilatare lo spazio, Galleria Oredaria, Rom; *dividere il vuoto*, Villa e Collezione Panza, Varese



Inoue Yu-ichi (井上有一), Berg (山), Tusche auf Japanpapier, 146 x 244cm

YU-ICHI Inoue 井上有一

Inoue YU-ICHI gehört zu den bedeutendsten Künstlern Japans im 20. Jh., dessen Namen im gleichen Atemzug mit Franz Kline, Robert Motherwell, Pierre Alechinsky, Henri Michaux genannt wird. Der Kritiker Herbert Read erwähnt YU-ICHI in seinem Buch „A Concise History of Modern Painting“, in dem auch eines seiner Werke abgebildet ist. Robert Motherwell beschreibt ihn in seinen Notizen als einen der wenigen grossen Künstler der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts.

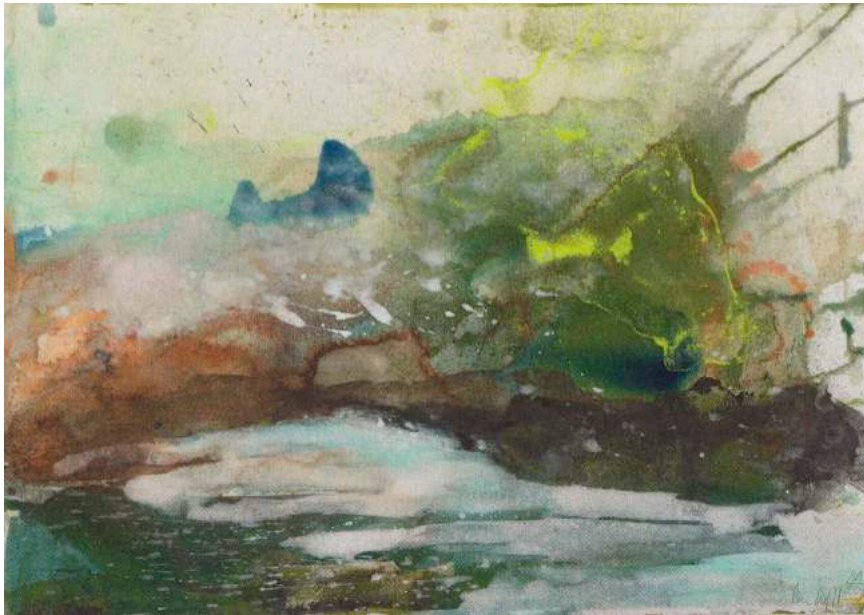
Für die Gießener Ausstellung sind zwei Werke von Inoue Yu-ichi ausgewählt. Eine 146 x 244 große Kalligrafie des japanischen Schriftzeichens für Berg (山) ist Zeichen und Bild und zugleich dynamische Darstellung einer Energie und Ruhe, die uns beim Anblick eines Bergmassivs zu ergreifen weiß. Der fließende Übergang zwischen Zeichen und Bild in dynamischer Notation verbindet in direkter Linie verschiedene kulturhistorische Stadien, die in einem Zeitraum von mehr als 3000 Jahren verteilt liegen. Eine zweite, kleinformatische Arbeit zeigt das Zeichen *Hana* 花 für Blume.

YU-ICHI Inoue

- 1916 geboren als Inoue Yûichi, in Tokyo, gestorben 1985
- 1935-76 arbeitet als Volksschullehrer
- 1942 Beginn einer achtjährigen Kalligraphieausbildung bei Ueda Sôkyû
- 1951 erste Ausstellung eigener Kalligraphien in Tôkyô
- 1952 gründet mit Kollegen die Gruppe *Bokujin-kai* (Gesellschaft der Tuschemenschen)

Ausstellungen (Auswahl)

2016 *A Centennial Exhibition INOUE Yuichi*, 21st Century Museum of Contemporary Art, Kanazawa, Japan // 2015 *Calligraphic Abstraction*, Seattle Art Museum, Seattle, USA (G); *The End of Modernity in Calligraphy: From Yuichi Inoue, Lee Ufan to Zhang Yu*, Kuandu Museum of Fine Arts, Taipei (G); *Far Yet Close: Calligraphy by Inoue Yuichi*, Musée Tomo, Tôkyô, Japan; *Yuichi Inoue, Ausstellung zum 30. Todesjahr von YU-ICHI*, Setouchi City Museum of Art, Okayama, Japan // 2015 *Buddha - 108 Begegnungen*, Museum Angewandte Kunst, Frankfurt (G) // 2014 *YU-ICHI*, Japan Art - Galerie Friedrich Müller, Frankfurt // 2013 *Contemporary Art and Calligraphy - At the Nexus of Painting and Writing*, Seoul Arts Center, Seoul Calligraphy Art Museum, Seoul, Korea; Sharjah Biennale 11, Sharjah Art Foundation, Sharjah, Vereinigte Arabische Emirate // 2012 *YU-ICHI*, Arbeiten auf Papier, Japan Art - Galerie Friedrich Müller, Frankfurt; *Inoue Yuichi: Painting with All of One's Heart and the Avantgarde Art of Calligraphy*, Karuizawa New Art Museum, Karuizawa, Japan // 2011 *The Art of Writing*, Kurhaus-Kolonnaden, Wiesbaden, (Katalog) *YU-ICHI und Morita*, Arbeiten auf Papier, Japan Art - Galerie Friedrich Müller, Frankfurt



Marianne Hopf, Landschaft XXIV, Pigmente, Acryl auf Papier, 35 x 50cm

Marianne Hopf

Marianne Hopf bewegt sich im Feld der Malerei unter den Bedingungen der Malerei selbst. Das Farbmateriale mit seiner Eigenschaft als Körper und Konsistenz, als Hell und Dunkel und schlussendlich als Farbwert gemeinsam mit der Fläche, dem Format und der Materialeigenschaften der Leinwand verwandelt sich unter den Bedingungen der spezifischen Körper/Seherfahrung von Marianne Hopf in eine Landschaft. Die Sensibilität für Balance und Balancestörungen wird nicht auf Landschaft übertragen, sondern „ordnet“ im Prozess der Entstehung die Landschaft, lässt sie erst entstehen. Marianne Hopf entwickelt mit einem besonderen Materialgefühl eine Malerei, die dem Lebendigen an den Grenzen seiner Gefährdung nachzuspüren vermag. Im Rahmen des Ausstellungsprojekts ist von besonderem Interesse, dass der Umgang mit den Konsistenzen des Materials einen Vergleich mit Jiang Sanshi zulässt. Trotz des verwandten Umgangs mit dem Material bei beiden Künstlerinnen zeigt sich „Natur“ in der Spezifik der jeweiligen kulturell geprägten Weltzuwendung.

Marianne Hopf

1959	geboren in Freiburg
1982-1987	Studium der Malerei an der Freien Kunstschule Nürtingen
1987-2002	lebt und arbeitet in Berlin
1994-1995	Aufenthalt in New York
seit 2002	lebt und arbeitet in Lahr/ Schwarzwald

Förderungen (Auswahl)

Atelierstipendium / Berlin; Stipendium des Progetto Civitella d` Àgliano und des Kunstfonds Bonn; Werkvertragsprogramm / Berliner Künstlerförderung; Arbeitsstipendium der Käthe Dorsch Stiftung Berlin für Arbeitsaufenthalt in New York

Ausstellungen

2016 Morat Institut Freiburg // 2015 Kreuzkirche, Städtische Galerie Nürtingen; Morat Institut Freiburg // 2014 Lorraine Ogilvie Gallery, Marburg; UKGM Gießen; Kunsthalle Altdorf / Ettenheim // 2013 Städtische Galerie Offenburg/G // 2012 Städtische Galerie Lahr // 2011 Nord-Art Büdelsdorf /G; Städtische Galerie Speyer; BBK Karlsruhe // 2010 Lorraine Ogilvie Gallery / Marburg



JIANG Sanshi, EPPSTEIN 20140707, 96 x 215 cm, Tusche auf Reispapier

JIANG Sanshi 蔣三石

Jiang San-shi arbeitet ausgehend von der Tradition der Berg-Wasser-Malerei (im weitesten Sinne chinesischer, tuschbasierter Landschaftsmalerei) und bricht deren traditionsbedingte formale und methodische Engführung auf, etwa indem sie Maltechniken und Malwerkzeuge variiert, indem ihre Arbeiten plain-air vor der Natur entstehen – an den stets gleichen zwei Orten – in den Bergen südlich von Taipei sowie im Taunus. Hier wie dort arbeitet die Künstlerin am Boden, sodass der ggf. feuchte Untergrund sich als erste Textur auf dem Reispapier abzeichnet während Licht- und Schattenspiele auf dem Papier Einfluss auf den Malprozess nehmen. Chiang realisiert ihre Arbeit vor der Natur und schliesst sie auch im Laufe eines Tages dort ab. Dabei stellen sich Fragen nach den Wirklichkeiten von Natur und Wahrnehmung, nach der dynamischen sich wandelnden Natur (der eigenen und der äußeren), denen die Künstlerin malend nachgeht.

JIANG San-shih

- 1972 geboren in Kaohsiung, Taiwan,
lebt und arbeitet in Taipei, Taiwan und Frankfurt am Main
- 1995 B.A. Institut für Philosophie, Fu Jen Universität, Taipei
- 1998 M.A. Graduate School für Asiatische Geisteswissenschaften, Huafan Universität, Taipei

Einzelausstellungen

- 2010 Wistaria-House (Taipei); STARTS-Studio (Taipei)
- 2011 Tai Yu-Gallery (Chiayi)
- 2014 *JIANG San-shih: Gebrochene Kontinuität: Zeitgenössische Berg-Wasser-Malerei*, Neuer Kunstverein Gießen

Gruppenausstellungen

- 2011 *Contemporary Bland Painting*, Shupu-Museum (Beijing)
- 2013 *Human Landscape*, National Chung Cheng University (Chiayi)
- 2014 *Empty Cold and Silent*, Soka Art Center (Taipei)



Andreas Walther, Unbenannt #2/ 2016, Pigmenttinte auf Tonpapier, 89 x 180cm

Andreas Walther

Fotografie ist eines der Medien, das Andreas Walther für seine künstlerische Arbeit nutzt und es ist sicher das diffizilste. Die Qualität, die die Fotografie zum Arbeitsprozess beisteuert – optisch-apparative Objektivität, Negation der Zeit, Fokussierung u.a. – gilt es immer wieder zu überwinden und zu unterlaufen. Die größte Herausforderung aber ist, dass die fotografische Aufnahme stets vor dem Körper halt macht und nicht Teil des körperlichen Prozesses von Empfindung, Wahrnehmung und Expression wird. Extrem ausgedrückt, braucht die Fotografie den Menschen nicht, um Aufnahmen zu machen.

Um diese Hürde zu überwinden, bedient Andreas Walther sich einer Arbeitsmethode, in der die fotografische Aufnahme nur Skizze und Ausgangspunkt ist für die spätere Arbeit. Am Ort in der Natur verbringt Walther zunächst lange Zeit, um dessen Atmosphäre zu verinnerlichen. Dann erst entstehen rasch und aus der Hand fotografiert einige hundert Fotografien. Später dann, wenn er die Atmosphäre, die Empfindungen jenes Tages erstmals erinnert – etwa durch eine ähnliche Lichtstimmung oder einen verwandten Geruch – sieht er die entstandenen Fotografien durch und wählt wenige aus, die dieser erinnerten Atmosphäre nahekommen. Mittels der Justierung aller verfügbaren Bildwerte (Kontrast, Farbe, Helligkeit, Schärfe und Unschärfe, etc.) über einen längeren Zeitraum konfrontiert er Erinnerung und fotografisches Bild und gleicht letzteres der ersten an.

Bedingt durch die variierenden Qualitäten der Konfrontation von Fotografie und Erinnerung entstehen verschiedene Serien, Dptychen und Triptychen oder auch eine Serie gänzlich schwarzer Bilder (Abb. links oben)

Andreas Walther

1971 geboren in Gießen, lebt und arbeitet in Gießen und Taipei, Taiwan
2003 - 2004 National Taiwan University, Sprachstudium Chinesisch
1998 - 2003 Kunsthochschule für Medien Köln
1996 - 1998 Hochschule für Künste Bremen
1992 - 1994 Justus-Liebig-Universität Gießen (Musikwissenschaft, Kunstgeschichte MA)

Ausstellungen (Auswahl)

2016 Kunsthalle Lugang mit Jiang San-shih // 2015 Galerie S. Albrecht, Berlin; Shanghai Art 021 (G); Kunst Zürich (G) // 2014 Taipei Art Photo Show // 2013 Museum of Contemporary Arts Taipei (G) // 2012 Moltkerei Werkstatt, Köln; Photo Taipei (G) // 2011 Taipei Int'l Artist Village // 2008 Kunstverein Pforzheim, *paar/unpaar* // 2007 Neuer Kunstverein Gießen // 2006 Goethe Institut Bangalore; Goethe Institut Taipei (G) // 2003 Wistaria Cultural Association Taipei, Taiwan; Taipei Fine Arts Museum (G); // 2000 Akademie der Künste Berlin (G)

Stipendien, Förderungen, Gastaufenthalte (Auswahl)

2015 National Taipei University of Education, Dept. of Arts and Design Taipei, Taiwan // 2014 Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst; Kulturamt Gießen // 2011 Institut für Auslandsbeziehungen (ifa); Kunststiftung NRW; Taipei Cultural Office; Taiwan National Culture and Arts Foundation // 2009 Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst // 2006 Kulturamt der Stadt Köln; Staatskanzlei NRW // 2003 DAAD und Taiwan Ministry of Education // 2003 Kunststiftung NRW; Goethe Institut Taipei; Taipei Cultural Office // 2002 Institut für Auslandsbeziehungen (ifa); Kunststiftung NRW // 2001 Freundeskreis der Kunsthochschule für Medien Köln (Reisestipendium)



Ricardor Calero, Natural Luz, Diptychon, je 29,7 x 21cm

Ricardo Calero Natural Luz

Die Werke des Spaniers Ricardo Calero nehmen nicht nur inhaltlich Bezug zur Natur, sie gehen bereits während des Prozesses ihrer Entstehung einen Dialog mit der Natur ein und beziehen die schöpferische Kraft der Natur in ihre Gestalt ein. In seinem Zyklus "Natural Luz 1-8", zwischen 1998 und 2001 entstanden, kombiniert Calero die Natur-Collage mit dem modernen Medium der Fotokopie. Zunächst presst er ein Fundstück aus der Natur - ein Blatt, eine Samenschote, eine kleine Rispe -, fixiert sie auf ein Blatt Papier. Danach lichtet der Künstler diese "Natur-Collage" mit dem Fotokopierer in Schwarz-Weiß ab. Beide klebt er anschließend jeweils auf einen Stapel weiterer, gleichformatiger Papiere. Während er nun die ursprüngliche, gleichsam die "originale" Collage für zwei Jahre vor dem Licht geschützt in seinem Archiv aufbewahrt, lässt er die Kopie über denselben Zeitraum im Freien liegen und setzt sie der freien Natur aus. Nach dieser Zeit fügt er beide Arbeiten zu einem zweiteiligen Werk zusammen. Dabei wendet er die Fotokopie gegen die Ansicht der originalen Collage, nie setzt er sie parallel daneben. Calero arbeitet demnach mit Naturmaterialien, bedient sich aber auch der Natur als eigenständiger, gestaltender Kraft durch Faktoren wie Licht, Feuchtigkeit und Schmutz. Dem Licht als Synonym für Leben kommt in der Serie "Natural Luz" eine besondere Rolle zu: Calero versteht das Kunstwerk als einen Zeitspeicher der Natur, der zugleich deren Rhythmus der Vergänglichkeit unterworfen ist. Subtile Andeutungen wie die verdrehte Spiegelung von "Original" und Kopie, aber auch die fast plastisch angelegte Mehrschichtigkeit der Blätter sind durchaus symbolhaft zu verstehen, verweisen auf die Endlichkeit des Lebens.

Ricardo Calero

- 1955 geboren in Villanueva del Arzobispo, Spanien, lebt und arbeitet in Zaragoza Studium an der Escuela de Artes in Zaragoza und anderen Akademien
- 1980-86 Lehrtätigkeit
- 1987 Kunstpreis der Stadt Zaragoza

Einzelausstellungen (Auswahl)

1988 Museo Pablo Gargallo, Zaragoza // 1992 Sala d'exposiciones del Govern, Andorra // 1993 Palacio Provincial, Jaen // 1998 Museo de Teruel, Teruel // 2001 Sala de Exposiciones Banco Zaragozano, Zaragoza

Gruppenausstellungen (Auswahl)

1991 *Arte 80*, Museo de San Telmo, San Sebastian, Spanien // 1993 *Un grado latitud...*, Centre d'Art Contemporain, Rouen, Frankreich // 1995 *Artistas de la Casa de Velásquez*, Madrid // 1997 *Garçon de quoi écrire*, Musée des Beaux-Arts, Caen // 2001 *La Transparence*, Centre d'Art Contemporain, Maison des arts Georges Pompidou, Carjac, Frankreich; *Blickachsen 3*, Skulpturen im Kurpark, Bad Homburg; *De Chillida a ...*, Arte Contemporáneo del Banco Zaragozano, Circulo Bellas Artes, Madrid // 2004 *El siglo XX en La Casa del Siglo XV*, Una Galería de Arte en Segovia 1963 // 2000 Museo de Arte Contemporáneo Esteban Vicente, Segovia



Karl Prantl, Stein zur Meditation (1982) als Teil des Gießener Kunstweges

Karl Prantl Stein zur Meditation

„Der breit unter einem Baum hingelagerte Steinblock fügt sich derart in die Parklandschaft [des Gießener Kunstweges] ein, ist in sie integriert, dass er als ein organischer Bestandteil seiner Umgebung wahrgenommen wird und sich nicht offensichtlich und sofort als ein Teil des Skulpturenweges zu erkennen gibt. Sich jeder flüchtigen Rezeption verschließend, sich gegenüber lustlosen Blicken verweigernd, bleibt des Stein zunächst unterhalb der Wahrnehmungsschwelle von Kunst [...].

An den Stein wird keine Form herangetragen, die ausserhalb seiner vorgegebenen, natürlichen Materialität läge. Das Material wird von Prantl nicht mehr als hilfswilliger Träger eines von aussen auferlegten Sinns angesehen, vielmehr wird dem Material Stein sein eigenes Leben zuerkannt, seine eigene Sprachfähigkeit. Prantl billigt seinen Steinen, die er selbst als *Denk-Steine* bezeichnet und als Mittel ansieht, „um zum Freidenken zu kommen“, ein eigenes Sinnpotential zu. Das Material wird von seiner instrumentellen Funktion befreit, wird nicht mehr als leerer, passiver, toter Stoff benutzt und stellt inhaltlich nichts dar als sich selbst. Der Stein verliert dabei seinen sekundären Charakter als Rohstoff und wird nun als lebendiges, organisch gewachsenes Material angesehen, welches selbst zum Ort konkreter Erfahrung werden kann. [...].“

Aus: Rita Wind, *Karl Prantl: Stein in Gießener Beiträge zur Kunstgeschichte IX*, 1994

Karl Prantl

- 1923 geboren in Pötttsching, Burgenland 2010 gestorben ebenda
- 1946-52 Studium an der Akademie der bildenden Künste Wien bei Albert P. Gütersloh, Abschluss mit einem Diplom für Malerei.
- 1953 Übersiedlung Wien und Anschluss an die Künstlergruppe *Der Kreis*
- 1956 Stipendiums des Österreichischen Bundesministeriums für einen sechsmonatigen Studienaufenthalt in Rom

Ausstellungen (Auswahl)

2014/2015 Karl Prantl.[5], Wien (Albertina) // 2007 Saarlouis, Saarland, LABORATORIUM Institut für Aktuelle Kunst im Saarland // 2004 Museum Morandi, Bologna // 2001 Tschechisches Museum, Prag // 1998 Galerie Karsten Greve, Paris // 1994 Sculpture Park, Yorkshire, England // 1991 Galerie am Lindenplatz, Liechtenstein; Kunsthalle Schaan Nürnberg // 1986 Biennale Venedig // 1983 Kunsthalle Hamburg // 1982 Installation des *Steins zur Meditation* am Gießener Kunstweg // 1981 Kunstverein Frankfurt am Main // 1980 Kunsthalle Kiel // 1978 Samuel Stein Fine Arts, Chicago // 1977 Galerie S. Fischer, Baden-Baden // 1973 Galerie Verna, Zürich // 1972 Österreichisches Kunstzentrum, Wien // 1971 Aarauer Kunsthhaus, Aarau; Galerie Zähringer, Bern / Wien (Künstlerhaus) // 1969 Galeria Milano, Mailand // 1967 Gallery Staempfli, New York; Studio UND, München // 1962 New Vision Center Gallery, London // 1961 Galerie Krzywe Kolo, Warschau // 1960 Junge Galerie, Wien // 1955 Neue Galerie der Stadt Linz

Preise und Auszeichnungen (Auswahl)

2008 Großer Österreichischer Staatspreis für Bildende Kunst // 2007 Sparda-Bank Südwest-Preis für Besondere Leistungen der Kunst im Öffentlichen Raum // 2005 Österreichisches Ehrenzeichen für Wissenschaft und Kunst // 1968 Preis der Stadt Wien für Bildende Kunst // 1962 Deutscher Kritikerpreis (Sparte Bildende „Kunst“)

